

Kleine Zeitung, 24.Mai 2016, Monika Voithofer

„Clemens Nachtmanns Ensemblestück „en dehors“ bot am letzten Tag ein Feuerwerk an Verarbeitung... musikalischer Formen; Sopranistin Katia Guedes brillierte in den anspruchsvollen Lagen.“

Reutlinger Nachrichten, 20.Mai 2014, Susanne Eckstein

„Clemens Nachtmann läßt in seinem „Traktat“ für Violoncello solo (2012) und der „Bebung“ für Klavier (2008/09) die Instrumente so traktieren, wie man´s gemeinhin nicht tut. Die skordierten Cello-Saiten werden mit bewehrten Fingern gezupft, gerissen und geschlagen. Michael Moser ließ sie 20 Minuten lang vehement blubbern, knacken, knallen, als wollten sie sprechen, als wäre das Cello ein lebendiges Wesen, das zur Äußerung drängt. In dem Stück „Bebung“ wiederum wird auf dem Konzertflügel der – technisch unmögliche – „zitternde“ Klang quasi seziert und zu einer vielfältig variierten Triller-Tremolando-Sequenz vergrößert. Andreas Teufel machte daraus eine starke pianistische Klangstudie...“

Eckernförder Zeitung, 2.April 2012, Markus Feuerstack

„Groß angelegte Kompositionen mit fast orchestralen Ausmaßen brachte das zweite Konzert des Jahres der Konzertreihe „Neue Musik“ zur Aufführung. Namensgebend und am Anfang der drei Werke des Abends stand die Uraufführung von Clemens Nachtmanns „ausschreitend“ für Ensemble von 2009/10. Nachtmann feilte 2010 als Stipendiat in Eckernförde an seinem Werk... Aufgebaut auf der Idee eines Trauermarsches mit Bezügen zu Beethoven, Mahler, Liszt und Berlioz beschäftigte sich der Komponist mit der Geste des Schreitens. Neun Musiker, davon vier Bläser, stellten das schwierig zu spielende Werk mit dreidimensionaler Kraft in den Klangraum der Nicolaikirche. Kraft, Lebendigkeit und Stärke sind die Begriffe, die diese Komposition am treffendsten beschreiben. Die starke Bläsergruppe... spielte teilweise direkt in den Flügel und veränderte so den Raumklang faszinierend. Das diesjährige Generalthema „Räume“ der Musikreihe wurde in Nachtmanns Stück sehr anschaulich. Seine groß angelegten, teilweise heftigen Tonbilder klangen in spannungsgeladenen Pausen aus. Es ergab sich ein grandioser Spannungsbogen, die die Thematik „Bewegungen im Raum“ spiegelte. Dem Werk mit seinem umfassenden Erlebnischarakter ist es zu gönnen, auch an anderen Orten das Publikum in seinen Bann zu ziehen.“

Steierkrone, 18.Februar 2009, Matthias Wagner

„Diesen Abend möchte man eine Sternstunde der Neuen Musik nennen: Dozenten der aktuellen „impuls“-Akademie gaben „Solo_Sequenzen_Duo“ – Solo- sowie Duo-Stücke von Luciano Berio und lebenden Komponisten. Unerhört konzentriert war die Atmosphäre im gut besuchten Grazer Minoritensaal. Uli Fussenegger spielte Clemens Nachtmanns ‚Impromptu I.tatti‘ für Kontrabaß. Nach energischen Strichen in höchster Lage zog er alle Register: Musiker und Instrument wurden eins, virtuos selbst das Notenumblättern...“

Kronenzeitung Kärnten, 26.Juli 2008, Irina Lino:

„...Der 43-jährige Deutsche Clemens Nachtmann (2.Preis) schattierte in kompakter Ruhe ein wesentlich „melodiöseres“ Werk, das vor „monumentale“ Orchesterpassagen die „einsame“ Kraft einer atmenden Zitherstimme setzte...“

Kärntner Tageszeitung, 26.Juli 2008, Bernd Bayer:

„...Der aus Bayern stammende Wahl-Grazer Clemens Nachtmann setzte sich mit „sfumato“ beeindruckend in Szene: Responsorische Zwiegespräche zwischen Zither und Orchester erzeugen zwingende Spannungsbögen. Drängende, von Zentraltönen bestimmte Tutti verbanden sich mit improvisationsähnlichen Passagen zu einem interessanten Kollektiv, dem der Solist Wilfried Scharf erstmals den Stempel aufdrückte...“

Steirerkrone, 2.März 2007, Matthias Wagner:

„Zum zweiten Abschlußkonzert der „impuls“-Akademie in der List-Halle ging man nach dem Erfolg der Vorwoche mit großen Erwartungen. Diese wurden von den vier prämierten Werken des 2005 ausgeschriebenen Kompositionswettbewerbes noch übertroffen, das Klangforum Wien bestätigte einmal mehr seine Klasse. Clemens Nachtmann ´esplorazioni´ eröffneten mit dunklen Nebelschwaden, durchsetzt von grellen Reflexionen der Holzbläser...“

Berliner Morgenpost, 22.März 2006, Klaus Geitel:

„...Clemens Nachtmann, der in seinem „en dehors“, der Uraufführung des Abends, Katia Guedes kostbar hohen Sopran auf Mächtigste herausforderte...“

Frankfurter Rundschau, 23.September 2005, Gerd Döring:

„Ob sie sich wohl verstanden hätten? Zumindest in einem Punkt dürften sie einer Meinung sein. Phrasen und falsches Pathos mochte weder der kompromißlos nüchterne Komponist Boris Blacher (1903 – 1975), noch mag sie der 1965 geborene studierte Politikwissenschaftler Clemens Nachtmann. Im vergangenen Jahr hat Nachtmann den nach Blacher benannten Preis der Karl-Hofer-Gesellschaft erhalten. Honoriert... wurde allerdings nicht die Kapitalismus-Kritik des Politologen, man zeichnete die musikalischen Fähigkeiten des ...Killmayer-Schülers aus. Der so Geehrte durfte sein Werk nun in Frankfurt vorstellen, sitzt hier doch im Bankenviertel, in Wurfweite der Alten Oper, der Sponsor des Preises...“

Ulf Behrens... Heidi Mockert... und Karen Lorenz beginnen den Abend mit Nachtmanns „Moto non perpetuo“, einem Bravourstück, in dem der Komponist repetitive Muster anmutig zerfasert. Vorwärtsgestoßen vom Fagott reiben sich die Stimmen aneinander, werden verwoben und wieder entdröseln. Bei aller Begeisterung für Struktur und Analyse beweist Nachtmann viel Sinn fürs Melodische und scheut keineswegs das Sentiment... Der Musikwissenschaftler Wilhelm Matejka läßt auch den Komponisten zu Wort kommen: keine Programmmusik ist „Mondstrahlen bei Tage“, keine „Vertonung“ von Musils Roman. Die Komposition, für die Nachtmann den Preis erhielt, reflektiert über romantische Muster und Gefühligkeit. In Nachtmanns Komposition übernehmen diese Entzauberung der Klischees vor allem die beiden Streicher...“

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.September 2005, Elisabeth Ritsch:

„Es gibt wieder junge Komponisten, die sich mit Adorno und der Frankfurter Schule auseinandersetzen. Unter ihnen ist der 1965 geborene Clemens Nachtmann. Er hat jetzt den Boris-Blacher-Preis gewonnen und dies sicher insofern im Sinne des Namensgebers, als er sich als Komponisten nicht leichtmacht. Seinen Interpreten und Zuhörern allerdings auch nicht, wie das Porträtkonzert im Hindemith-Foyer der Alten Oper zeigte, das die Deka-Bank als Stifterin des Preises und Hauptsponsorin des Auftakt-Festivals dem Komponisten ausrichtete. Für Nachtmann ist die Suche nach neuen Ordnungen jenseits eingefahrener Muster politisches wie kompositorisches Ziel. Ganz im Sinne Adornos will seine Musik Gewohnheiten vermeiden „um einer neuen Schönheit willen.“

Sein preisgekröntes Werk „Mondstrahlen bei tage“ ist ein streng konstruiertes Musikstück, das beim Anhören jedoch – mitbedingt durch die ausgereifte Interpretation durch das Ensemble Mosaik – durchaus Emotionen freisetzt...

„Wenn ich mit einer Komposition beginne, habe ich natürlich zunächst eine Vorstellung, die ich erst einmal niederschreibe. Dann befrage ich diesen ersten Einfall nach den Tendenzen, die ihm innewohnen“, sagte Nachtmann im Gespräch nach dem Konzert. Diesen Tendenzen versucht er systematisch auf die Spur zu kommen, fertigt umfangreiche Tabellen möglicher Bezüge an. Ganz im Sinne der Serialisten erstellt Nachtmann für jede Komposition eine Reihe, aus der sich neben Tonhöhenbezügen, Rhythmen und Klangfarben auch die formale Anlage eines Stücks schlüssig ableiten läßt. So korrespondierten in der ersten an diesem Abend gespielten Komposition „Moto non perpetuo“ die virtuosen mit stark ausgedünnten Formteilen, in dem letztere quasi als Negativ der ersten konstruiert waren.

Parallel zu seinem Kompositionsstudium hat Clemens Nachtmann Politikwissenschaft studiert. Aufsätze zu seiner ebenfalls von Adorno stark geprägten Gesellschaftskritik sind über Internet zugänglich. Politik und Musik gehören für ihn zusammen, wobei seine Musik ihre politischen Auftrag in Form einer konstruktiven Verweigerung erfüllt.“

Berliner Zeitung, 18. Juni 2001, Wolfgang Fuhrmann:

„Der Eindruck des Braven wurde von Clemens Nachtmanns „Intrecci“ weggewischt, einem Ensemblestück, das rhythmische Patterns mit elegant gehandhabten elektronischen Klängen vom Zuspieldband zu einem pulsierenden, aber niemals effekthungrigen Ganzen verknüpft. Insbesondere die Genauigkeit beeindruckte, mit der Zonen der Stille und der Aktivität gegeneinander abgewogen, Übergänge geschmeidig auskomponiert worden sind.“

Tagespiegel, 27. April 2000, Volker Straebel:

„Manche Konzerte lassen einen im besten Sinne ratlos zurück. Im BKA hob das hoch konzentriert agierende Klaviertrio des ensemble mosaik ein solches Rätselstück aus der Taufe, Clemens Nachtmann „Mondstrahlen bei Tage“. Auch ohne den Verweis auf ein später zurückgezogenes Kapitel auf Musils „Mann ohne Eigenschaften“ entwickelt es einen Kosmos aus vielfältigen Bezügen. Die gestischen, spannungsvollen Verläufe des Beginns erscheinen in der zerklüfteten Form bald fragmenthaft, so wie mächtige Klavierläufe Zitatcharakter bekommen. „Von welcher Wirklichkeit spreche ich? Gibt es eine zweite?“ fragt Ulrich in Musils Roman. Es gibt sie allerdings, bei Nachtmann in den die Sphäre der Kunst zur Natur hin überschreitenden Rauschklingen, in Flageolet-Reihen der Streicher, im sacht stotternden Anreißen der Violinsaiten mit einer Haarbürste. Das alles nie des bloßen Effektes willen, sondern integriert in ein hochemotionales Kammermusikwerk, das im hohen Quarttriller des Klaviers über poetischem Zargenstreichen verklingt.“